

Zd
6865



Geistlich-wohlriechende
Rosen-Bestreuung /

Durch Veranleitung des Hochadelichen Rohrischen Waa-
pens/ und derer darinnen befindlichen Rosen

Zu letzten Ehren
des Weyland

Hoch-Edelgebohrnen/Bestrengen und Besten Herrn /

II E R R R

Hans Heinrichs

von Rohr auff Elsterwerda ꝛc.

Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen Herkog Jo-
hann Georgens des Andern hochlöblichsten Andenckens hochbe-
stallten ältesten

Kammer Junckers

und

Ampts-Hauptmanns

zu Liebenwerda ꝛc.

Welcher den 4. Novembris Anno 1607. gebohren und den 27. Merz
am Sonntage Palmarum Anno 1681. gegen Abends umb 5. Uhr in sei-
nem Gott und Erlöser sanfft und seelig im 74sten Jahr seines Al-
ters entschlaffen

Ben dessen in Elsterwerda am 5. May Anno 1681. gehaltenen Hoch-Adelichen
Volckreichen und ansehnlichen Leichen-Begängnis

Aus dem mit lauter Himmlischen Rosen-Zucker süß-angefüllten
Trost-und Krafft-Spruche des Herrn Jesu Joh. 3. v. 16.

Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc.

einfältig in der Furcht des Herrn angestellet und vorgetragen
von

GEORGIO Resch Pfarrern zu Elsterwerda
und der Hainischen Inspection Adjuncto.

DRESDEN

Gedruckt bey Christian Bergen.



Denen Hoch-Edel gebornen / Tugend hoch belobten

F R A U E N /

Frauen Annæ Sibyllæ

von Rohr / gebornen von Binau / Frauen auff
Elsterwerda ꝛc.

Des Weyland Hoch-Edel gebornen / Gestrengen und Besten-Herrn /

Herrn Hans Heinrichs

von Rohr auff Elsterwerda ꝛc.

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herzog Johann Georgens des
Andern Christmildester Gedächtnus hochbestallten ältesten Kammer-
Juncfers und Ampt-Hauptmanns zu Liebenwerda hinter-
lassenen höchst schmerzglich betrubten

Fr. Wittwe.

wie auch

Frauen Christinæ Elisabeth

von Rohr

Des Hoch-Edel gebornen Herrn /

Herrn Fulii Albrechts

von Rohr /

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Appellation-Raths /
und der Churfürstl. beyden Pringen Kammer Juncfers / wie auch der ho-
hen Stifter Meissen Merseburg und Raumburg Canonici
Hertz vertrauten und höchstwertesten

Eheliebsten /

als des

Hochseeligen Herrn Ampts-Hauptmanns von Rohr hinterlassenen Hertz-
geliebten einigen Frau Tochter

Seinen in Ehren Gebühr wohlgeneigten Förderinnen

Ubergiebt beehrte einfältige Leichen-Predigt mit herglichen
Wuntsche kräftigen Trostes erfreulichern Glücks be-
ständiger Gesundheit mildreichen Seegens und alles
Adelichen Wohlergehens.

Dero Gebeths und Ehren Dienst schuldigst
ergebenster

Georgius Resch.

JESUS!

Vorbereitung und Antritt zur Christlichen Leichpredigt.

Das walte unser allerliebster Heyland JESUS Christus/die edle Blume zu Saron/und wohlriechende Rose im Thal/der labe und erquickte anigo mit seinem lebendig machenden Frost-Geruch/gleich als mit dem kräftigsten Rosen-Zucker gegenwärtige Leidtragende und schmerzlich betrübte Herzen: daß in Ihnen alle unruhige Trauer-Gedanken gestillet/und die Seelen mit Christlicher Gelassenheit und geduldiger Beliebung des allerheiligsten Willens Gottes erfüllet werden. Das thue der treue Herr JESUS samt seinem Vater und dem werthen Heiligen Geiste hochgeliebet in Ewigkeit/Amen!

Cant. 2, v. 16

Antritt.

Alserseits Geliebte/theils auch schmerzlich betrübte oder noch mitleidende werthe Zuhörer. Jojakim dem Könige Juda lässet Gott der Herr zur Straffe seiner Gott-und Treulosigkeit dreuen: Man werde ihn nicht klagen: ach Bruder! ach Schwester! ach Herr! ach Edeler! sondern er solle wie ein Esel begraben/zuschleiff und vor die Thor Jerusalem hinaus geworffen werden/wie im Propheten Jeremia am 22. zulesen ist. Besser Glück hat Gott/der Vergelter alles Guten bescheret dem Weiland Hoch Edelgebohrnen/ Gestrengen und Besten Herrn/ Herrn Hans Heinrichen von Rohr auß Elwertwerda 2c. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herzog Johann Georgii des Andern Christmüddester Gedächtnis hochbestallten ältesten Kammer-Junckern und Amps Hauptmanne zu Liebenwerda/unserm eines Theils Hochgeehrten Collatori, Lehens-und Gerichts-Herrn. Denn gleich wie Er von dem frommen Gott begnadet/ worden mit langen Leben/ welches cæteris paribus ein special Seegen des lieben Gottes ist/damit er gehorsame Kinder zubelohnen pfleget; gleich wie Er durch des Höchsten Güte genossen beständiger Gesundheit/daß sein hohes Alter wol geruhlicher gewesen/als manches Menschen frühe Jugend; gleich wie Ihm der Herr über Todt und Leben hat wiederfahren lassen ein seliges Ende/weil Er keine halbe Viertel Stunde vor Überfall des letzten Todes-Netzes sich seinem JESU zuleben und zusterben/ja todt und lebendig eigen zubleben/gar bedachtsamerkläret: also ist auch allbereit ein guter Anfang zu Seinem ehrlichen Begräbnis gemacht. Denn Sein Adlicher Leichnam/welcher bey Lebens-Zeiten des Heiligen Geistes Tempel/ und der hochgelobten Göttlichen Dreineigkeit Wohnung

Jer. 22, v. 18.

Pl. Rev. Dn.
D. Pfeiffer
in Conc.
Fun.
Ex. 20, 12.1. Cor. 6, 19.
Joh. 14, 23.

Phil. 3, 21.

ung gewesen / welcher dermahl eins dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich werden sol / ist allbereit gebühlich verhüllet / und in dem Gottes-Häuslein zu Drähsig in Seiner Mutter der Erden Schooß ehrlich am 7den Aprilis, war der Donnerstag nach dem heiligen Oster-Feste / zu Nacht / in Begleitung etlicher naher Bluts-Verwandten / und vieler Seiner Unterthanen eingesencket / und beygesetzt worden.

a. v. 3. m. 3.

Heute am Tage Seines Leich-Begängnisses wird noch immer zugehört die zwar erbärmliche / doch aber liebseelige Klage-Stimme: ach Bruder! ach Herr! ach Edeler! Denn da sizet vor unsern Augen | die höchstbetrübt Hochadeliche Frau Wittwe / Frau Anna Sibylla gebohrne von Bünau / Frau auff Elsterwerda / die frist Ihr Leid in Sich / und klaget bey Ihr selbst: Ach Herr! sihe doch / wie bange ist mir? daß mirs im Leibe davon wehe thut / mein Herz waltet mir in meinem Leibe / denn der Tod hat mich im Hause zur Wittwe gemacht. Nu heist es recht mit Ihr:

Thren. 1, v. 20.

Maritus viduarum lachrymæ, Thränen sind der Wittwen ihr Schmah / solten die Augen nicht weinen / wenn das Herz blutet? solte der Mund nicht seuffzen / wenn die Seele schmachtet? solte sie nicht sagen: ach mein Liebster! ach du Edler Schatz! ach du treues Herz! daß mir wissentlich und mit Willen nie etwas zuwider gethan / nur das einige ist mir iso / Fleisch und Blute nach / ziemlich wiedrig / daß du nun gestorben bist.

b. v. 2. m. 7.

Hier ist die Hoch-Adeliche einige Jungfrau Tochter neben Ihrem verlobten Schaze / die zerschwimmen fast in Thränen / wenn sie bedencken: wie viel gutes Sie: von Gott durch dero hochseeligen Herrn Vater von Alters her gehabt? Die ruffen wehmüthig nach: ach

Thren. 1, 7.

mein liebster Herr Vater! ach wie ist unsere Harffe zur Klage worden?

Hiob 30, v. 31.

Zugegen sind die noch durch Gottes Gnade am Leben übrige beyde Herren Brüder / die seuffzen: Ach Bruder! es ist mir leyd umb Dich mein Bruder / ich habe grosse Freude und Bonne an dir gehabt / deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen / denn Frauen Liebe ist.

2. Sam. 1, v. 26.

Es sind betrübt andere nahe Bluts- und Muths-Freunde / ja die sämtlichen anwesende mitleidende / die höre ich gleichsam ruffen; ach Herr Schwager! Herr Bruder! Herr Nachbar! und so fort an. Ich unwürdiger Diener meines Gottes

c. v. 1. m. 1.

Hab. 2, 1.

stehe hier auff meiner Warte / und ruffe meinem an Vatters statt geehrten Herrn Collatori nach: Ach Herr! ach Edeler! Meine Herrn Mitgehülffen in der Kirche und Schule thun dergleichen.

d. v. 1. m. 1.

Ohne Mitleiden ist auch nicht die Wohl-Ehrwürdige anwesende Priester-schafft. Ihr Unterthanen betrauret / wie billich / und beklaget euren gütigen Lebens-Herrn / der euch recht Väterlich regiert / und rühmlichst vorgestanden hat. D wolte Gott / wir dürfften solche Trauer-Klage nicht führen! aber / wer kans ändern? weil es der unwandelbare Gott also geschicket hatt. Wir müssen uns doch drein ergeben / darzu

e. v. 1. m. 1.

darzu erfordert unsere Schuldigkeit/ nichts zu unterlassen / was wir dem seeligen Herrn Ampts-Hauptmann noch zum letzten guten Andencken erweisen können. Lassen wir dann aniesz in der Furcht des Herrn beisammen: Ihm ein Ehren-Gedächtnis aus Gottes Wort zubestellen. Daß es aber geschehe Gott zu Ehren/dem seligst verstorbenen Herrn Ampts-Hauptmann zu billichen Nachruhm/denen Leidtragenden zum kräftigen Troste/ uns allen aber zur seeligen Erbauung und Unterricht; beyde im Leben und Sterben / so wollen wir uns vor dem Throne Gottes demütigen / und umb die Krafft aus der Höhe im Geist und in der Wahrheit mit einander sprechen ein gläubiges Vater Unser.

Luc. 24, 49.
Joh. 4, 24.

Der vom Herrn Ampts-Hauptmann vorlängst erwählte Leichen-Text ist genommen aus dem Honig-süßen Munde Seines unter den Rosen weidenden besten Seelen-Freundes Christi Jesu/beym Johanne am 3. v. 16. und lautet/wie folget:

Cant. 2, 16.

Also hat Gott die Welt geliebet/
daß Er seinen eingebornen Sohn
gab / auff daß alle / die an Ihn glau-
ben/nicht verlohren werden/sondern
das ewige Leben haben.

Eingang

GOTT ist sehr erhöht bey den Schilden auff Erden. Also saget Gott der Heilige Geist durch den Mund der Kinder Korah in dem 47sten Psalm/wenn er die liebe Obrigkeit nicht nur mit einem wunderschönen Ehren-Titul zieren/ sondern auch zugleich ihrer Gebühr und Schuldigkeit gegen Gott erinnern wil. Der Ehren-Titul ist dieser: daß er sie Schilde auff Erden nennet. Ihre Schuldigkeit aber bringet so viel mit: daß Gott bey den Schilden auff Erden sehr erhöht werden sol. Denn wie Herr D. Cramerus in seinen Biblischen Anmerkungen über die angeführten Worte gar fein redet: Das Evangelium hebet den Adel-Stand nicht auff/drumb sollen die von Adel auch destomehr darauff bedacht seyn: daß Sie getreue Lebens-Leute im Reiche Christi seyn und bleibē mögen. Damit wir aber auff den Ehren-Titul wie-

Pf. 47, 10.

D. Crame-
rus.

B

der

Widerus
Domini.
câ 3. Adv.
in Exordiô.
Gen. 49,

Apoc. 5, v.
5.

der können/so heißen Obrigkeitliche Personen Schilde auff Erden/vornehmlich/weil sie ihrer Unterthanen Schutz und Schirm seyn sollen/hinter welchem sie sich verbergen/und für Unrecht und Gewaltthätigkeit sicher seyn können/gleich wie bey den Alten die Soldaten mit ihrem Schilde sich für des Feindes Streichen/Stößen und Schößen bedeckten und verwahrten. Nachgehends heißen sie auch Schilde auff Erden/weil Standes-Personen mit Waapen prangen / und nach alter manier Officirer und tapffere Helden ihre Waapen auff die Schilde mahlen lieffen / dagegen junge Soldaten und faule Memmen ungemahlte Schilde brauchen mußten. Etliche zwar wollen den Ursprung der Waapen von denen Hebræern herführen / wie denn der berühmte Prediger zu Regensburg Herr Philipp Ehrenreich Wider an einem Ort folgenden Discurs führet: Als der Erz-Batter Jacob kurz vor seinem Tode seine zwölf Söhne zu sich gefordert/und ihnen ihr künftiges Ergehen verkündiget / was dieser oder jener seyn würde / da habe er anders nicht gethan / als ob er seinen Kindern noch zu guter Letzt auff seinem Todt-Bette ihre Waapen visiret hätte. Denn Juda führte einen Löwen/zur Bedeutung: daß der Herr Christus aus solchem Stamm solte gebohren werden/welcher der Löwe vom Stamm Juda genennet wird. Dan führte eine Schlange / weil dieser Stamm viel giftige und böshafftige Nachkommen haben würde. Naphtali ein schnelles Reh / Benjamin einen gefräßigen Wolff / Joseph einen Zweig und so fort an. Es sey auch/spricht er ferner / umb so viel desto vermuthlicher / daß die Waapen den Anfang von denen Ebreern oder Egyptern haben / weil nach der Propheten Gesichten die Chaldeer einen Löwen / die Perser ein Pantherthier / die Griechen einen Ziegenbock / und die Römer einen Adler für ihre Waapen-Bilder gewehlet. Welche alle aus der Weissagung Danielis genommen sind / und ihre gewisse Bedeutung haben. Dahero ohne Zweifel solcher Gebrauch folgend auff die Nachkommen gelanget / in dem hohen und geringe Dinge denen Waapen einverleibet worden. Adam wird in seinem Waapen vermuthlich geführet haben den Nahmen Jehovah; Noah eine Taube mit dem Oel-Zweige; David eine Harpffe. Heutiges Tages führt mancher einen Löwen/anzudeuten seine Grösmüthigkeit. Etliche ein Schwerdt / daß man dasselbe wider die Bössen sol blinken lassen; jener Bischoff zu Mainz ein Rad / daß er sich seiner schlechten Ankunfft hierbey erinnerte. Von einem Spartaner liest man: daß er eine Mücke in seinem Schilde geführet / und auff befragen / warumb er solches kleine Thierlein gewehlet / hat er gesagt: Weiler seinem Feinde so nahe zukommen pflege / daß er auch solches kleine Thier und ihn bey demselben wohl erkennen könne. Etliche führen Wölffe / Beeren / Hunde und Katzen in ihrem Waapen/dadurch sie zuverstehen geben: daß sie für dero Unart sich möglichstes Fleisses hüten wollen? Wie nu ein ieder /der etwas seyn wil / in seinem Waapen etwas nachdenckliches zuführen gefliessen ist; also behalten die von Adel nicht unbillig ihre angebohrne Geschlechts-Waapen/unter welchen auch die Hoch-Edlen Herren von Rohr ihr besonderes

res Waapen haben / in welchem zu oberst unter verschiedliche Weiße und rothe Rosen gemahlet werden. Was etwa der weltliche Ursprung und Bedeutung solches Waapens sey / lasse ich andere / die hierinnen besser erfahren sind / untersuchen. Mir wird es verhoffentlich nicht verargert werden / daß ich bey weltlichen Geistlicher Dinge mich erinnere / und vermöge des erst-angeführten Psalm-Spruches dahin ziele: daß auch bey solchem Schilde oder Waapen auff Erden / Gott unser Heyland / der liebe HErr JEsus erhöht werde. Wie ich denn aus dem vorgegebenen Reichen-Texte als denen aller süßesten / mit lauter kräftigem Herzkärkenden Rosen-Zucker angefüllten Worten unsers Herren JEsu nechst Göttlicher Verleihung dem Hochseeligen Herrn Simpss-Hauptmann zu letzten Ehren aufrichten wil: Ein wolriechendes Rosen-Gedächtnis. Johannes Pierius in seinen Hieroglyphicis führet an: daß bey den Römern der Gebrauch gewesen / jährlich auff der verstorbenen Gräber Rosen zustreuen / inmassen die Sterbenden auch wol ein gewisses Geld darzu vermacht / wofür die Rosen jährlich wolten gekaufft werden / wie aus unterschiedlichen alten Grabeschriften zu sehen: gleichermassen wil ich auch das Andencken meines hochseeligen Herrn Collatoris mit geistlichen Rosen bestreuen / und hiedurch meine schuldige Dankbarkeit für Seine vielfältige und hochschätzbare Wohlthaten / die Er mir und denen meinigen erwiesen / wiewol nur etlicher massen / wie ich kan / nicht wie ich gern wolte / und billich solte / darthun und bezeigen. Seufftze vorhero nochmahls herginniglich:

HErr laß die Worte kräftig seyn /
 Daß sie stärken Marc und Bein /
 HErr / verleihe deinen Segen:
 Daß sie Geist und Seel bewegen.

Amen / HErr JEsu. Amen!

Abhandlung des Textes.

Eine Lippen sind wie Rosen / die mit fließender Myrrhen trieffen / sagt die geistliche Braut von unserm liebsten HErrn JEsu in dem HohenLiede Salomonis am 5. c. giebt hiemit zu erkennen: ob wol der HErr JEsus auch von schwerem Creuz und Leiden / als von bitterer Myrrhen / prediget; daß dennoch seine Rede anmuthig / trostreich und hergeroickend sey. Er redet / so zusagen / lauter Rosen: drum spricht die geistliche Braut abermal in dem HohenLiede Salomonis am 2. c. Er erquicket mich mit Blumen / und labet mich mit Nespffeln. Solche wolriechende Blumen und Labe-Nespffel sind die herrlichen Trost-Sprüche / damit gläubige Herzen in aller Angst und Herzens-Mattigkeit gestärket und erquicket werden. In dem vorgemeynten Reichen-Spruche redet der HErr JEsus

allegante
 D.M. Quirs
 feld in pa-
 rentatione
 qvadam.

Cant. 5, 13.

Cant. 2, 5.

sus auch gleichsam lauter Rosen. Eine kräftige und wolriechende
Trost-Rose ist

I. Gottes des himmlischen Vaters Liebe und Gnaden Bezeigung.

Davon spricht der Herr gleich mit
Verwunderung: Also hat Gott die Welt geliebet. Das ist eine
allgemeine Liebe/die sich über die ganze Welt erstreckt. Es ist eine
ewige Liebe/weil Gott seinen Sohn zusenden von Ewigkeit beschlos-
sen hat. Es ist eine herzliche Liebe/und nicht eine bloße Schein-Liebe.
Ja es ist eine thätige Liebe/die nicht in blossen Worten bestehet / son-
dern in der That selbst sich hat spüren lassen. Wiewol nu solche allge-
meine Liebe Gottes kräftigen Trost-Geruch von sich giebet: so ist doch
noch tröstlicher die absonderliche Liebe Gottes/wovon der Herr Chri-
stus Johannis am 14. sagt: Wer mich liebet/der wird mein Wort
halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu
ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. Diese sonder-
liche Liebe Gottes betrifft die Christgläubigen/ die hat Gott sonderlich
geliebt von Ewigkeit her / weil er sie durch Christum erwehlet/
ehe der Welt Grund geleget ward. Er liebet sie auch sonderlich
in der Zeit / wenn er sie durch seinen Heiligen Geist berufft und ge-
recht macht/mit seinen Gaben erleuchtet / auch wiedergebietet / erneuret
und heiligt. Ja Gott wil sie sonderlich lieben in Ewigkeit und nach
diesem Leben herrlich machen in dem Himmel. O was für kräfti-
gen Trost-Geruch giebt diese schöne Rose von sich in allem Creuz und
Widerwärtigkeit. Ist dir die Welt gram / mein lieber Christ / und
thut dir alles gebrantes Herzeleid an/gedencke an die Worte deines Her-
ren Jesu, bey Joh. 15. Wäret ihr von der Welt/so hätte die Welt
das ihre lieb/die weil ihr aber nicht von der Welt send/ sondern
ich habe euch von der Welt erwehlet / darumb hasset euch die
Welt. Wer fraget aber nach der Welt Haß / wenn wir nur der Lie-
be und Gnade Gottes versichert seyn? die Welt vergehet doch mit
ihrer Lust/drumb muß ja auch der Welt Haß vergehen und auffhö-
ren: hingegen bleibet Gott in Ewigkeit und seine Liebe hat nimmermehr
kein auffhören/sondern seine Gnade und Wahrheit waltet über
uns in Ewigkeit. Wer wil uns denn scheiden von der Liebe
Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder
Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?
wie denn geschrieben stehet: Umb deinet willen werden wir
getödtet den ganzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-
Schafe: aber in dem allen überwinden wir weit umb des
willen/der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß we-
der Tod noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum noch Ge-
walt/

vid. Homi-
liz Gerh.
Fer. II. Pen-
tecost.

Joh. 14, 23.

Eph. 1, 4.

Rom, 8, 30.

Joh. 15, 19.

1. Joh. 2, 17.

Pf. 117, 2.

Rom. 8,

Walt/weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes
 noch tieffes/nach keine andere Creatur mag uns scheiden von
 der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm Herrn.
 Bistu beladen mit schwerem Kreuz? dencke: daß dir Gott solches aus
 grosser Liebe zuschicket / denn welchen der Herr lieb hat/den züch-
 tigt er: Er stäupet aber einen ieglichen Sohn/den er auffnimmt.
 So ihr nun die Züchtigung erduldet/so erbeut sich euch Gott
 als Kindern: Denn wo ist ein Sohn/den der Vater nicht züch-
 tigt? send ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind
 theilhaftig worden / so send ihr Bastarte und nicht Kinder.
 Wahr ist: daß Gott auch der Welt viel grosse Trübsal in seinem Zorn
 zuschickt: doch aber wenn gläubige Christen mit in solche Plagen ver-
 wickelt werden / so sind es nicht Staup-Besen oder Scharff-Richters
 Peitschen; sondern väterliche Zucht-Ruthen. Was uns nu Gott aus
 Liebe auferlegt/das sollen wir auch mit Gedult und Liebe ertragen.

Heb. 12, 6. 7.
8.

Darumb mein Herze sing und spring /
 In allem Kreuz sey guter Ding /
 Der Himmel steht dir offen:
 Laß Schwermuth dich nicht nehmen ein /
 Denck: daß die liebsten Kinderlein
 Allzeit das Unglück treffen/
 Drum so
 Sey froh /
 Glaube feste:
 Daß das beste/
 so bringt frommen/
 Wir in jener Welt bekommen.

Die II. Herzstärckende Trost-Rose in unserm vorhabenden
 Texte ist

Des Sohnes Gottes theure Erlösung: Drum
 spricht der Herr Jesus: Also hat Gott die Welt geliebet / daß
 Er seinen eingebornen Sohn gab. Wozu hat er ihn gegeben?
 nicht daß Er Freude und Ehre in dieser Welt haben sollte; sondern dar-
 umb hat Gott seines eignen Sohnes nicht verschonet / und
 hat ihn für uns alle dahin gegeben / daß Er uns durch seinen Tod
 erlösen sollte. Welches Werck der Erlösung der Sohn Gottes auch
 herrlich und gänglich vollbracht. Er hat uns erlöset von Sünden/denn
 darumb heist er Jesus/weil Er sein Volck selig gemacht von ih-
 ren Sünden/und sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben hat.
 Er hat uns erlöset von dem Zorne Gottes / daß wir nu versüh-
 net

Rom. 8, 32.

Matth. 1, 21.

Esa. 53, 10.

- Rom. 5, 10. Gal. 3, 13. Hof. 13, 14. net sind mit Gott durch den Tod seines Sohns. Er hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / weil er ein Fluch für uns worden ist. Er hat uns erlöset vom Tode / von der Hölle und ewiger Verdammnis / wie er vertröstet Hof. 13. Ich wil sie erlösen aus der Hölle / und vom Tode erretten / Tod ich wil dir eine Gifft seyn / Hölle ich wil dir eine Pestilenz seyn. Nu diese Paradies-Rose gibt aber mahl kräftigen Trost-Geruch. Christus hat uns von geistlichem Elend und von ewigen Straffen erlöset / wollen wir ihm zu Liebe nicht unser leiblich und zeitlich Elend mit Willen erdulden? Ach! der werthe Heyland ruffet uns allen zu: Nehmet auff euch mein Joch / und lernet von mir; denn ich bin sanfftmüthig / und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanfft / und mein Last ist leicht. Das ist das Creuz-Joch / ein sehr sanftes und leichtes Joch gegen dem Joch / das uns zuvor am Halse sackt. Seyn nicht die Sünden ein schweres Joch? darüber König David klagt: Meine Sünden gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zuschwer worden. Ist nicht der Zorn Gottes ein schweres Joch? das den Menschen niederdrückt bis in die unterste Hölle? Ist das Gesetz nicht ein schweres Joch? welches weder unsere Väter / noch wir haben tragen mögen. Ist nicht die ewige Verdammnis ein schweres Joch? aber Christus hat das schwere Joch von uns genommen / Er hat das Joch unserer Last / und die Ruthe unser Schuld / und den Stecken unsers Treibers zubrochen wie zur Zeit Midian; dagegen legt er uns auff des leichte Creuzes-Joch; wollen wir deswegen schellig auff ihn seyn? daß er einen Centner von uns genommen / und nur erwan ein Dvintlein zutragen übrig gelassen. Es ist doch unser Creuz nichts zu achten gegen Christi Creuz; wollen wir es ihm nicht nachtragen? Christus hat sich die Dornen stechen lassen / und du wilt nur auff Rosen gehen; ach! begehrt es nicht wie dort Jeremias zu seinem Diener Baruch sagte.
- Matth. 11, 29. 30.
- ps. 38, 5.
- Act. 15, 10.
- Es. 9, 4.
- Jer. 45, 5.

Die III. wohlriechende Stärck-Rose in unserm Text ist

- Des seeliamachenden Glaubens Mittheilung: wenn geschrieben stehet: auff daß alle / die an ihn glauben. Solcher Glaube stehet nicht in unsern eignen Kräfften; sondern er ist Gottes Gabe / wie S. Paulus schreibt Phil. 1. Euch ist gegeben umb Christi willen zu thun / daß ihr nicht allein an ihn gläubet; sondern auch umb seinet willen leidet. Und zwar so würcket der Heilige Geist solchen Glauben in unserm Herzen / durch das Wort des heiligen Evangelii / daß wir uns die Wohlthaten Christi durch Glauben zueignen. Woraus denn abermahl ein kräftiger Trost-Geruch entspringet / Denn unser Glaube ist ja der Sieg / der die Welt überwindet.
- Phil. 1, 29.
- 1 Joh. 5, 4.

windet. Überwindet er die Welt / so überwindet er auch allen Haß und Widerwärtigkeit der Welt / und wir sind durch den Glauben versichert das uns weder Welt noch Teuffel etwas anhaben kan. So kan dir auch keine Trübsal noch Verfolgung den Glauben aus dem Herzen reißen / wo du nur dein Vertrauen nicht selbst wegwirffst. So viel können die Verfolger wol erlangen / daß sie dir die freye Religionsübung sperren/hemmen und hindern / weswegen man Gott den Herrn fleißig bitten sol / daß er ihnen solches nicht zulassen wolle; aber den Glauben können sie aus unserm Herzen nicht reißen / wo wir nicht selber dreinwilligen / derselbe gibt uns in allen Nothen einen Herzkstärkenden Trost-Geruch.

Die IV. wohlriechende Rose in unserm Text ist

Der gläubigen von ewiger Verdammnis Befreyung / denn alle / die an Christum glauben / sollen nicht verlohren werden. Verlohren werden heist so viel als keinen gnädigen Gott haben / an Gewissens-Friede Mangel leiden / und daher in steter Angst und Furcht leben / biß man endlich in die ewige Verdammnis kömmet. Solche elende und verlohrene Leute sind wir alle nach dem Fall; aber Christus hat uns von diesem Verderben erlöset / denn alle / die an ihu glauben / sollen nicht verlohren werden. O welch ein kräftiger Trost-Geruch zeucht sich aus dieser schönen Rose in unser Herz! Nu giebt der Heilige Geist in unserm Herzen dieses Zeugnis: daß wir nicht mehr verlohrene Leute seyn / sondern Gottes Kinder Rom. 8. seynd wir aber Gottes Kinder / so sind wir allerdings bey Gott in Gnaden: Sind wir bey Gott in Gnaden / so muß auch unser Gewissen still werden. Sind wir der Kindschaft und Gnade Gottes versichert / was wollen wir uns in Nothen viel ängsten.

Placato possum non miser esse DEO.

Mit dem hats ja gar keine Noth /

Der nur versöhnet ist mit Gott.

Sind wir schon in dieser Welt arme verachte und verlohrene Leute / so sind wir doch bey Gott nicht verlohren / der hat uns in seine Hände gezeichnet / und kan derohalben unser nicht vergessen. Verläßt uns Vater und Mutter / so nimmt uns doch der Herr auff. Nehmen sie uns das Leben / die Seele können sie uns nicht tödten. Viel mehr wer sein Leben verleuret umb Christi willen / der wirds erhalten. Wer aber aus Furcht der Gefahr / oder aus verlangen nach zeitlicher Ehr und Gut sein Leben erhalten wil / der wirds ewig verlieren. Und das ist ein recht verlohrener Mensch.

Ubrig ist noch eine schöne Paradies-Rose in unserm Text nehmlich.

V. Des ewigen Freuden-Lebens Erlanung.
Denn alle die an Jesum Christum glauben / sollen nicht verlohren

BA

mit
Apo

Rom. 8, 16
17. 18.

Rom. 8, 16.

ibid
18.

Es. 49, 16.

Pf. 27, 20.

Matth. 10, 28.

Luc. 9, 24.

2020
1800

lobren werden; sondern das ewige Leben haben. Ach wie giebt
 dieser Rosen-Geruch unsrer Seelen so grosse Krafft? Wer fragt viel
 nach zeitlichem Elend und Trübsal? ist es doch der Weg/auff welchem
 uns Gott zum ewigen Leben führet/denn durch viel Trübsal müs-
 sen wir in das Reich Gottes eingehen. Sterben wir mit
 Christo / so werden wir mit leben/dulden wir / so werden wir
 mit herrschen. Sind wir seine Mitgenossen in der Trübsal /
 so sollen wir auch Mitgenossen seyn an seinem Reich. Die zeitli-
 che Trübsal ist eine Blüte des ewigen Lebens / wilt du der gewünschten
 Früchte im Himmel geniessen; so laß dir die Kreuz-Blüten nicht zu-
 wieder seyn/vielmehr wenn dir eine Noth zustößet / so dencke / daß du
 auff dem Wege zum Himmel bist. Wie die Kinder Israel durch die
 Wüsten ins gelobte Land zogen: also werden wir durch mancherley
 Trübsal ins gelobte Himmels-Land eingeführet. Über dis alles wissen
 wir: Daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit/
 die an uns sol offenbahret werden. Unsere Trübsal/die zeitlich
 und leicht ist/schaffet eine ewige und über alle Maß wichtige
 Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das sichtbare / son-
 dern auff das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist
 zeitlich / was aber unsichtbar ist/das ist ewig. Sind doch der
 Güter des ewigen Lebens so viel/ daß sie niemand zehlen kan / sie sind so
 groß/daß man sie nicht messen kan / sie sind so kostbar / daß sie niemand
 schätzen kan. Diesen kräftigen und Herz-stärckenden Rosen-Geruch
 aus unserm Evangelischen Rosen-Sprüchlein haben viel fromme
 Christ-Herzen in Noth und Tod seliglich empfunden. Johannes
 Benzki/eines Fürsten von Liegnitz und Brieg vornehmer Rath/hat bey
 diesem Spruch gesagt: Hilff ewiger Gott! welch ein Macht-Spruch ist
 das? welch ein tröstlicher Spruch ist das? Ich für meine Person habe
 eine besondere Freude dran/denn ich weiß gewiß/und zweiffle gar nicht:
 wer sich auff diesen Trost verläßt / daß er des rechten Weges zum ewi-
 gen Leben nicht fehlen könne. Mit diesem Spruch hat er sich auch getrö-
 stet in seiner letzten Todes-Stunde. Herr Lutherus / welcher diesen
 Spruch in seiner Kirchen-Postill hochgelobet / hat auff seinem Tod-
 Bette gesagt: das ist mein liebstes Cordial. Herr Abraham Buchol-
 zer/der gute Chronologus hat in seiner letzten Hinfarth immer die Wort
 wiederhohlet: Nicht verlohren / nicht verlohren. Herzog Friedrich
 Churfürst zu Sachsen hat ihm diesen Spruch durch Herrn Spalatinum
 mit grossen Buchstaben auff eine Taffel schreiben/und an das Bette hen-
 gen lassen/daß er ihn stetig ansehen könnte/damit hat er sich in seiner gros-
 sen Kranckheit / worinnen er auch gestorben/bis an sein Ende getröstet.
 Es stehet dieser allerschönste Macht-Spruch auch sonst wohl zuge-
 brauchen. Wovon nach Erinnerung des Hoch-Adelichen Waapens
 derer Herren von Rohr weitläufftiger zureden Gelegenheit nicht er-
 mangelte / wo wir nur nicht der Zeit sparen müßten. Denn da sehen
 wir: daß durch die Rosen ein Fuchß läuffet. Füchse werden in Heili-
 ger

Act. 14, 22.

2. Tim. 2,

11, 12.

Apoc. 1, 9.

Rom. 8, 18,

2. Theff. 4,

17, 18.

vide Titii
 Exempel
 Buch p. m.
 291.

USUS,
 I. Elench-
 ticus.

ger Schrift genennet Ketzler und falsche Lehrer / als wenn im Hohen-
Liede Salomonis am 2. c. gesaget wird: Fahet uns die Füchse / die klei-
nen Füchse/die die Weinberge verderbē. Und im Propheten Ezechiel am
13. Deine Propheten sind wie die Füchse in der Wüsten/sie treten nicht
für die Lücken / ihr Gesichte ist nichts/und ihr weissagen ist eitel Lügen.
Hiebey könten wir Anlaß nehmen auszuführen / wie uns dieser aller-
schönsten Rosen-Spruch zur Widerlegung vieler irrigen Lehren/so
von ketzlerischen Leuten auff die Bahn gebracht worden/dienen könnte: a-
ber es scheint nicht/das sichs für meine ieszige Zuhörer sehr schicken wol-
le. Wer Lust dazu hat/kan ein kurzes model oder Probe finden in der
jenigen Predigt / welche Herr D. Pfeiffer iesziger Pfarrer zu S. Afra
in Meissen über diesen Spruch als die Erstlinge seines Doctorats aus-
gehen lassen/welche Er Theologiam in Nuce, oder den Kern der Christ-
lichen Lehre in einer kleinen Schale genennet. Denn gleich wie ein
Künstler vorweilen das ganze Poëtische Werck Homeri, Ilias genannt/
oder vom Trojanischen Kriege/bestehend in 24. Büchern/auff ein so klein
Pergamen geschrieben/das mans in eine Muschale hat legen und ver-
bergen können: also zeigt Er: wie man bey diesem kleinen Spruche
die ganze Theologiam Positivam, Polemicam, Exegeticam & Pra-
cticam in sügliche Übung bringen könne. Weil nu solche Predigt in vie-
ler Händen und er darinnen nervosē Anleitung giebt / wie so wol an-
dere alte und neue Rotten-Geister/ besonders aber Papisten / Calvini-
sten / Photinianer und Wiedertäufer zuwiderlegen / als wollen wir
uns damit länger nicht auffhalten. Wir sehen in dem Hoch-Adeli-
chen Rohrischen Waapen ferner einen offenen Helm: Dieser giebt An-
deutung: das ein ieder Christen-Mensch ein geistlicher Ritter sey/und
mit vielerley Anfechtungen zukämpffen und zustreiten habe. Denn es

Cantic. 2.
15.
Ez. 13, 4, 6.

Lebt doch ein ieder Mensch im Streit/

Es gilt zu Felde liegen

Von Kampff ist niemand hier befrent/

Man muß im Fried auch kriegen/

Der Feind' ist eine grosse Schaar/

Der Teuffel pflegt uns immerdar

Erschrecklich zu zusehen/

Der Welt Haß / Neid und frecher Muth/

Auch unser eigen Fleisch und Blut /

Die wollen uns verletzen.

Rift.

Bevor aus haben sterbende Leute in ihrer letzten Noth mancherley
Anfechtungen/dawider sie sich aber mit unserm vorhabenden Leichen-
Sprüchlein kräftiglich stärken und auffrichten können. Sicht einen
an seine grosse und schwere Sünde/und der Feuer-brennende Zorn
Gottes/welcher auff Sünde folget? Er rieche an diese Stärck-Ro-
sen/da wird er herrliche Krafft empfinden. Denn Gott hat die
ganze Welt geliebt. Nu ist unsere Sünde nicht grösser als Gottes

Confola-
torius

D

Liebe

Rom. 5, 21.

Matth. 3, 17.

Ecclesia.

Rom. 8, 32.

2. Cor. 12, 9.

Ecclesia.

Rift.

Liebe und Gnade/vielmehr wo die Sünde mächtig worden/da ist doch die Gnade viel mächtiger worden; Gott hat uns seinen eingebornen Sohn gegeben/zum gewissen Unterpand der Liebe / wie er nu an seinem Sohne ein Wohlgefallen hat: also können wir auch mit Freuden singen:

Ein Wohlgefallen Gott an uns hat/
Nu ist groß Fried ohn unterlaß/
All Fehd hat nun ein Ende.

Sicht einen an seine eigne Unwürdigkeit / weil ihm der Versucher ein-
giebt: Was hast du/das du kanst mit dir für Gottes Gericht bringen?
wo ist dein Hauffen guter Werke? wo ist dein Verdienst / damit du ge-
denckest das Himmelreich zuerlangen? der ergreiffe abermal dieses
geistliche Rosen-Püschlein / und stärke sich damit / er spreche: Gott
hatt mir seinen Sohn gegeben / wie solt er mir mit ihm nicht
alles schencken? in ihm habe ich ja alles / denn er ist mir gegeben mit
alle seinem Verdienste/mit alle seiner Gerechtigkeit/mit alle seinen Wol-
thaten. Ach ja

Des Herren Jesu Blut und Gerechtigkeit
Das ist auch mein Verdienst und Würdigkeit/
Damit kan ich vor Gott bestehn/
Und seelig in den Himmel gehn.

Sicht euch an eures Glaubens-Schwachheit? weil ihr bey euch
selbst befindet / daß ihr nicht so starck und festiglich glauben könnet / als
ihr wol gern woltet oder soltet: hier bedienet euch dieses Rosen-Sprüch-
leins/denn Christus sagt nicht eben: wer einen starcken Glauben habe/
der soll das ewige Leben erlangen: sondern schlecht hin spricht er: alle
die an den Sohn Gottes glauben/sollen nicht verlohren wer-
den/Nu ist der schwache Glaube auch ein Glaube / und ergreiffet eben
das/was der starcke Glaube. Kan doch auch ein schwaches Kind einen
guldnen Ring/darinnen ein kostbarer Edelgestein ist/fassen und halten/
ob es ihn gleich nicht so feste hält als ein starcker Mann: also kan ja der
schwache Glaube auch die Gerechtigkeit Jesu Christi und mit derselben
das ewige Leben ergreifen/denn Christi Kraft ist in den schwachen mäch-
tig 2. Cor. 12. wenn wir nur fleissig bethen:

Ich lieg im Streit und wiederstreb/
Hilff o Herr Christ dem schwachen
An deiner Gnad allein ich fleh/
Du kanst mich stärker machen.

Stärke meinen schwachen Glauben/
Heile das zustosne Rohr/
Schweige doch nicht wie die Tauben/

Öffne

Offne mir dein gnädig Ohr/
 Sey mein Gott/nicht nur in Freuden/
 Bleib es auch in Kreuz und Leiden/
 Hebe bald mein Haupt empor.

Schreckt euch des Todes Bitterkeit? weil euch der höllische Versuchter etwan eingiebt: Was hilft dichs/das du an Christum gläubest? der Tod ist gleichwol der Sünden Sold/den must du ausstehen/es sey dir lieb oder Leid/und weil du dem Tode unterworffen bist/so bist du auch nicht völlig von der Sünde erlöset: dawider stärcket euch mit dem kräftigen Geruch dieser geistlichen Rosen/und gebt zur Antwort: Gott hat ja der Welt seinen Sohn zu dem Ende geschenckt/das alle/die an ihn glauben/nicht sollen verlohren werden/nur glaube ich auch an Christum/darumb werde ich nicht verlohren werden/der andere oder ewige Tod hat an mir keine Macht/so kan mich auch der Herr Christus wol im Tode erhalten/er wird mich aus dem Staube der Erden wieder auffertwecken/und in das ewige Leben versetzen. Wird euch Angst wegen des strengen Gerichts am jüngsten Tage/da wir müssen Rechenschafft geben/von einem ieglichen unnützen Worte/das wir geredt haben/und da Gott ans Licht bringen wird/was im finstern verborgē ist/und den Rath der Herzen offenbahren/also/das euch hierüber auch ein Grauen angehe/und ihr ben euch selbst dencket: wie wil ich immer und ewig vor diesem strengen Gericht bestehen? ey so kan doch dieser kräftige Rosen-Geruch auch solche Angst/Schrecken und Grauen vertreiben/weil wir doch versichert seyn: Wer an den Sohn Gottes gläubet/der kömmt nicht in das Gerichte; sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Schließlich erblick ich in dem Hoch-Adelichen Rohrlichen Waapen etliche Blätter von Rohr auff Schilff/die geben uns Erinnerung: wie alles in dieser Welt gleich einem Rohr oder Schilff-Blat wandend/unbeständig/nichtig und hinflüchtig sey gegen die überwichtigen Kleinnod und güldne Rosenspahn/die uns in diesem Leichen-Sprüchlein vorgetragen werden/derowegen wir nicht auff das weltliche vertrauen/oder das Herz dran hengen sollen. Was ist grosser Herren Lieb und Gunst? ein leichtes Rohr-Blat/das keinen Bestand hat/sondern von einem ieden Winde oder Lüfftlein bewegt wird.

Nch was ist doch Menschen-Gunst
 Eine blaue Nebel-Dunst
 Lieber traudem Freunde nicht/
 Auch der Bruder Glauben bricht/

Herren Gunst reucht manchen gut an/und verwelcket auch bald wie Rosen-Blätter/drumb darff einer nicht gar zu sehr drauff bauen. Große Her-

Rom. 6, 23.

Apoc. 2, 11.

Hiob 19, 25.

Matth. 12,

36.

1. Cor. 4, 5.

Joh. 5, 24.

3. Admo-
nitorius.

Pf. 60, 1.

Ef. 36.6.

se Herren gleichen sich manchmahl einem zubrochenen Rohrstabe/
wersich drauff lehnet / dem gehet er in der Hand und durch-
bohret sie. Bellifarius hat es wol erfahren / welcher wegen seiner
männlichen Thaten beym Kayser Justiniano in so grossen Gnaden war/
daß er ihn auff seine Kayserliche Münze prägen und Decus Romano-
rum, der Römer Zierde/hat tituliren lassen; aber wie balde wendete sich
das Blat / daß ihm der Kayser die Augen ausstechen ließ / und dieser
tapffere Held von Bettel-Pfennigen leben mußte. Viel beständiger

Jer. 31, 3.

aber ist Gottes Liebe/ der sagt: Ich habe dich ie und ie geliebet/darumb
hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Eine zeitliche Herrlichkeit die-
ser Welt ist es wol/ wenn einer vornehmer Leute Kind/und adeliches
Herkommens ist: aber gleichwol ist solche zeitliche Herrlichkeit nur
wie ein fliegend Rohr-Blat zuachten gegen dem Kleinod / daß Gott sei-
nen Sohn der Welt gegeben / daß alle die ihn mit Glauben auff-

Joh. 1, 12.

nehmen/Gottes Kinder werden können. Das ist eine solche
hohe Würde/die mit Gedancken nicht erreicht / viel weniger mit Wor-
ten ausgesprochen werden kan. Sehet/sehet/sehet!welch eine Lie-
be hat uns der Vater erzeiget / daß wir Gottes Kinder sol-
len heissen. Meine Lieben!wir sind nu Gottes Kinder/und ist
noch nicht erschienen / was wir seyn werden: wir wissen aber/
wenn es erscheinen wird/daß wir ihm gleich seyn werden/denn
wir werden ihn sehen wie er ist. Inmittels versehen wir uns al-
les Gutes zu unserm lieben Vater im Himmel / und sagen mit Herrn

Paul. Gerh.

Paulo Gerhard:

Das kan mir fehlen nimmermehr/
Mein Vater muß mich lieben/
Wenn er mich auch gleich wirfft ins Meer/
So wil er mich nur üben/
Und mein Gemüth
In seiner Güte
Geweihen fest zustehen/
Halt ich den Stand/
Weiß Seine Hand,
Mich wieder zuerhöhen.

Hiob. 2, 4.

Ein edles Ding ist auch wol dieses zeitliche Leben selbst / denn Haut
für Haut / und alles was ein Mann hat / das läst er für sein
Leben: aber doch hats keinen Bestand/es ist wie ein dürres Rohrblat/
ja alles Fleisch ist Heu/und alle seine Güte ist wie eine Blume
auff dem Felde / das Heu verdorret / die Blume verwelcket/
denn des Herren Geist bläset drein/ja das Volck ist das Heu/
das Heu verdorret/ die Blume verwelcket: aber das Wort
unser

Ef. 40, 6. 7.
8.

unfers Gottes bleibet ewiglich. Darumb wol dem / der sein Datum dar auff setzet; daß er durch den Glauben an Jesum Christum zu dem ewigen immerwährenden Leben gelange / als dessen Güte niemahls gnug gepriesen werden kan / darumb sich auch eine Christliche Seele schon hier zeitlich damit ergetzet / singet und saget:

O Gott! was ist das für ein Leben?
 Was ist das für ein himmlisch Licht;
 Das du mir wilt aus Gnaden geben/
 Wenn ich von dir nur lasse nicht?
 Es ist ein Leben sonder Tod/
 Das nimmer weiß von Angst und Noth/
 Es ist ein Leben sonder trauren/
 Das sol und muß ohn Ende dauren.
 Es ist ein Leben ohne Schmerzen/
 Es ist voll hoher Würdigkeit/
 Da böse Lust nicht kömmt zu Herzen/
 Da man nicht spüret Zanc und Streit/
 Ja da man weder Tag noch Nacht
 Auf Krieg und Unruh ist bedacht /
 Da man sich vollkommenlich liebet/
 Und Gott zulieben stetig übet.

Rist.

Allermassen dieses auch wol beobachtet der hochseelige Herr Ampts-Hauptmann von Rohr. An grosser Herren Gnade und Wohlgewogenheit hat es Ihm zwar hier auff Erden nicht gemangelt: doch hat Er Gottes Gnade und Liebe weit höher geschäzet; Jener Hofdiener Caroli V. als er von seinem Herren auff dem Tod-Bette persönlich besuchet ward / welcher ihm in grossen Gnaden frey stellte / noch zu guter letzt etwas zubitten / was er verlangte / begehrte: daß ihm der Kayser sein Leben nur noch auff zwo oder drey Stunden fristen wolte / da sich aber der Kayser entschuldigte: das stünde in seiner Macht nicht / sing dieser an zuwinseln: Daß Gott erbarm! wie hab ich armer Mann meine Dienste übel angelegt? in dem ich so viel Jahr dem jenigen zugefallen gelebt / der mir mein Leben nicht auff eine Stunde erlangern kan. Vielleicht hatte er umb Herren-Dienst und Gunst willen Gottes Dienst und Liebe gar hindan gesetzt: dagegen hat unser Hochseeliger Herr Ampts-Hauptmann zwar seinem Gnädigsten Churfürsten und Herren nach bester Treue / als Er vermocht / gedienet: doch also / daß Er an dem Herrn aller Herrn nicht treulos worden / sondern im Leben und Sterben sein geblieben. Seiner vornehmen Anfunfft und Hoch-Adelichen Eltern hat Er sich nicht schämen dürfen; aber doch hat Er wol verstanden: daß dieser leibliche Adel weit nachgeheth dem Christlichen Adel / wenn man durch den Glauben an Christum Gottes Kind wird /

Applicatio
ad piè De-
functum.

Pl. Rev. Dn.
D. Pfeiffer
in Conc.
fun. pradi-
ctâ.

wird/derowegen Er sich auch vornehmlich zu ieder Zeit getröstet/ und aus dem 103. Psalm gesungen hat.

P. Gerh.

Wie ein Vater seinem Kinde
Sein Herz niemals ganz entzeucht/
Obes gleich bisweilen Sünde
Thut/und aus der Bahne weicht:
Also hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut/
Wil mein Flehen mit der Ruth
Und nicht mit dem Schwerdt rächen/
Alles Ding wärt seine Zeit;
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Gleich wie er auch dem frommen Gott für die verliehene lange / da- bey aber meistens gesunde und gerühliche Lebens-Zeit/ herkin- niglich gedancket/und die mit unter lauffende Schwachheiten und Be- schwerlichkeiten des hohen Alters in grosser Gedult ertragen: also hat Er vornehmlich dahin gestrebet / daß er nach diesem elenden Jammer- Leben/welches doch endlich bey allen ein Ende nimmt / zu dem himm- lischen Freuden-Leben gelangen möchte: derowegen er auch in selbiger Begierde nach demselben sich entschlossen und gesagt:

Rist.

O Freud! o Lust! o Leben!
O güldnes Haus! o schönste Zier!

Wir wollen fräfftig streben
In dieser Sterblichkeit nach dir!

O Gottes Antlitz sehen!

O stets in Friede seyn!

O bey den Engeln stehen!

O theurer Himmels-Schein!

O Herrlichkeit ohn Ende!

Mein Gott / wenn dir's gefällt/

So nimm mich auff behende/

Nu gute Nacht! o Welt.

Amen. Amen.

Lebens-

Applausio
ad pie De-
funtum.
Pl. Rev. Dn.
D. Pfeiffer
im Conc.
für. p. r. di.
B.

Lebens-Lauff.

Als nu der seelige Herr Ampts-Hauptmann gewünschet / das ist ihm sonder Zweifel der Seelen nach allbereit gewähret. Unsere Schuldigkeit erfordert / wie wohl uns durch dessen tödlichen Hintritt in viel Wege wehe geschehen: daß wir den noch in Ansehen des guten Wechsels / den Er getroffen / unser Trauren mäßigen / und Seiner / wie Er auch wol verdienet / im besten gedencken. Gestalt Er gleich einem blühenden Rosen-Stocke der erbarn Nachwelt manchen lieblichen Tugend-Geruch zur Auffmunterung und fruchtbringenden Erinnerung hinterlassen. Welches Sein wolgeführter Lebens-Lauff mit mehrem ausweisen wird. Zu dessen Erzählung wir lezo ohne fernere Weitläufftigkeit schreiben.

Accessus
ad Curricula
lum Vitæ.

Und zwar wenn wir auff's erste betrachten / wie dieser liebliche Kohrische Rosen-Stock entsprossen.

So ist der weiland Hoch-Edel gebohrne / Bestrenge und Beste numehr seelige Herr / Herr Hans Heinrich von Rohr auff Elsterwerda ꝛc. Churfürstlicher Durchl. zu Sachsen / Herzog Johann Georgens des Andern Christmildester Gedächtnis hoch bestalten ältester Kammer-Junker und Ampts-Hauptman zu Liebenwerda gezeuget aus dem uhralten / berühmten und vornehmen Adelichen Stamm und Geschlechte derer von Rohr.

Und ist Sein Herr Vater gewesen / der weiland Hoch-würdige / Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr / Herr Joachim Bernhard von Rohr / Domherr / Senior und Scholasticus der Primat- und Erb-Bischöflichen hohen Stiffts-Kirchen zu Magdeburg / auch Præpositus zu S. Nicolai Stiffts-Kirchen daselbst / Erb-Herr auff Elsterwerda Schrepfo und Wellen.

Geschlecht.

Seine Fr. Mutter ist gewesen die weiland Hoch-Edel gebohrne Frau. Fr. Elisabeth von Schlieben aus dem Hause Bessche / welche beyde hochadeliche Eheleute in ihrem Ehgarten / fast nach Abbildung des Adelichen Kohrischen Baa-

pens/worinnen zu oberst sieben Rosen zubefinden/ gleichfalls geduppelt sieben Rosen-Zweiglein oder sieben adeliche Söhne und sieben adeliche Töchter durch Gottes Seegen erziet haben/welche aber numehro allerseits im Tode verblichen und verwelcket/ doch aber gleichwol der Seelen nach in den himmlischen Lustgarten zu völliger Blüthe gelanget sind/biß auff die gegenwärtigen beyden Hochadelichen Herrn Brüder von Rohr / die der Allerhöchste bey beständiger Gesundheit und hochvergnügenden Wohlergehen / dem ganzen Hochadelichen Rohrischen Geschlechte zu besondern Trost/Ehre und Ruhmstärcken und noch lange Zeit erhalten wolle.

Des seeligen Herren Ampts-Hauptmanns Herr Groß-Vater ist gewesen der Hoch-Edel gebohrne Herr/Herr Bernhard von Rohr auff Schrepko Erb-Herr / Churfürstlicher Brandenburgischer / wie auch Fürstl. Briegischer Geheimer Rath / Hoff-Marschall und Hauptmann zu Ziesar/welcher zu hohen und wichtigen Legationen gebrauchet / und zu Hohenwiehle im Württenberger Lande auff einer Gesandtschafts-Reise an Königliche Majestät in Frankreich Anno 1584. verstorben / und zu Tübingen in der Pfarr-Kirchen begraben worden.

Seine Groß-Frau Mutter vom Herrn Vater die Hoch-Edel gebohrne Frau/Frau Hedwig/gebohrne aus dem Freyherrlichen Stamm von Dannewitz / Churfürstl. Brandenburgische in die 24. Jahr gewesene Hoffmeisterin / welches fürwahr ein rarum Contingens, und an dieser Adelichen Matron als ein singulare Integritatis & Patientiae aulicæ exemplum billich zurühmen.

Der Aeltere Hr. Vater von dem Herrn Vater ist gewesen Herr Kersten von Rohr/Fürstlicher Meckelbergischer Rath und Hauptmann / auff Krummel und Schrepko Erb-Herr.

Seine Aeltere Frau Mutter von dem Herrn Vater ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne Frau / Frau Barbara von Bahrfussen / welche nach ihres seel. Herrn Tode von Ihrer Majestät der Königin aus Pohlen zu einer Hoffmeisterin beruffen worden.

Sein Groß-Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen Herr Hans von Schlieben / Römischer Kaiserlicher Majestät Rath und Landes Hauptmann der Marck-Gravithümer

thümer Ober- und Nieder Laubniß / auff Besscho / Seese
Gulben und Rütliß Erb-Herr.

Die Groß-Frau Mutter von der Frau Mutter ist gewe-
sen Fr. Elisabeth von Blanckenburg aus dem Hause Wolffs-
hagen.

Der Aeltere Hr. Vater von des Herrn Vatern Frau Mut-
ter ist gewesen Herr Joachim von Dannewitz Freyherr / des
Oppelischen und Radeborischen Fürstenthums bestalter
Rechtsfizer / der Herrschafft Schirgast und Karbischau
Erb-Herr.

Die Aeltere Frau Mutter Herrn Joachims von Danne-
witz Eheliebste Fr. Helena von Pogrel aus dem Hause Mi-
chelau.

Der Aeltere Hr. Vater wegen des Mütterlichen Groß-
Herr Vaters / Herr Eustachius von Schlieben / Churfürstl.
Brandenburgischer Rath / Hoffmarschall und Hauptmann
zu Zossen / auff Braune / Bessche / und Seese Erb-Herr.

Die Aeltere Frau Mutter / wegen des Mütterlichen Groß-
Herr Vaters Frau Euphemia von Bredo aus dem Hause
Trammün/ze.

Wiewohl nu diese Genealogi noch weiter könte ausge-
führet werden: dennoch weil das Hochadeliche und uhralte
Geschlecht in vielen vornehmen Historiis wegen löblicher Tha-
ten / vornehmen Herkommens und Tugenden ohne des be-
rühmt ist; als wird für unnöthig geachtet / sich darinnen wei-
ter auff zuhalten.

Es ist aber der seelig verstorbene Herr Ampts-Haupt-
mann von vor ertwehnten Hochadelichen Eltern gezeuget / und
an das Tagelicht dieser Welt geböhren worden / Anno 1607.
den 4. Novembris auff dem Erb-Stiftischen Radeburgischen
Ampt-Hause Allvensleben / allwo sein Herr Vater seeliger /
anfangs Fürstlicher Erb-Bischofflicher Magdeburgischer
Ampts-Hauptmann gewesen. Da denn die Hochadeli-
chen Eltern bald nach der leiblichen Geburt darauf bedacht
gewesen / daß dieses erzeugte edle Rosen-Stöcklein Christo
dem Baume des Lebens durch die Heilige Tauffe eingepflan-
zet werden möchte / woben der seelige Herr mit dem Nah-
men Hans Heinrich der Reichs matricul des Herrn Jesu
einverleibet worden. Die Poeten geben sonst für: daß die
F Rosen

Geburth.

Tauffe.

vid. Præ-
laudatam
parentat.
Dn. M.
Quirsfeld.
quàmulto-
ties usus
fui.

Mufferzie-
hung.

Studiren.

Am 1627

Am 1627

Reifen.

Rosen zuvor alle weiß gewesen: es habe sich aber die Venus einmal an einem Rosenstock gerisset / als sie ihrem Adonidi nachgangen / da wären von ihrem Blut die Rosen rothgefärbet worden. Andere sagen: die Rosen seyn von dem vergossenen Nectar der Götter Franck hervor gewachsen. Die Türcken tichten: daß die Rosen aus dem Schweiß und Blut ihres Mahomets sollen hervorgewachsen seyn; allein das sind Fabeln. Gewiß ist / daß unser selig verstorbener Herr durch das Blut und Schweiß seines Heylandes Jesu Christi zu einer himmlischen Paradies-Rosen gemacht und gefärbet worden ist. Im übrigen hat dieses schöne Rosensträuchlein Begiffens / Wartens und Pflegens von nöthen gehabt / wannenhero wolgedachte Hochadeliche Eltern zeitlich dafür gesorget / daß dieser ihr lieber Sohn neben andern von Gott beschehrten Eheflanzlein durch fleißige Information in dem Hauptgrunde der wahren Gottseligkeit und andern löblichen Studiis wol erzogen würde / zu welchem Ende sie sonderlich / nach dem sie Anno 1610. das Gut Elsterwerda in Besiß empfangen / iederzeit gute Præceptores gehalten / durch deren dexterität der selig verstorbene vermittels seines fähigen Ingenii und sehr guten Gedächtnisses / auch selbst angewendeten Fleisses endlich in Lateinischer / wie auch zum theil in Griechischer Sprache so geschickt worden / daß Er nach Beliebung seiner lieben Eltern Anno 1627. mit grossem Ruß naher Cölln auff die berühmte Universität gezogen / und daselbst innerhalb 3. Jahren / nicht allein den ganzen Cursum Philosophiæ præcipuè Moralis absolviret; sondern auch darauff das Studium Juris wol excoliret / und in Disputiren und Opponiren sich mehrmals hören lassen: ausser dem / daß Er gute Historicos, besonders den Tacitum fleißig gelesen / und Ihm so bekant gemacht / daß Er zur Verwunderung grosse paragraphos in Discursen anführen können. Im übrigen hat Er sich auff Quittirung der genannten Academi als ein freywilliger / die vornehme Bestung Herzogenbusch in Niederlanden mit einnehmen zuhelffen gebrauchen lassen.

Gute Bäumlein und Stöcklein lassen sich auch fortsetzen: solcher gestalt ist der selige Herr von seinen lieben Eltern auch in Frankreich verschicket / allda Er biß in das 3. Jahr die Sprache

Sprache zuerlernen/wie auch zu andern Exercitiis, als reuten/
tanzen/fechten/Lautenspielen ist erhalten worden Exercitia.

Als er aber Anno 1633. wieder nach Hause kommen / ist Bestallung.
er von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herzog Jo-
hann! Georgen dem Ersten Hochseeligsten Andenckens/ Sei-
nem Herrn Sohne / Herrn Johann Georgen dem Andern/
damals Chur-Princkl. nachmals Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen / numehro auch Höchstseeligsten Andenckens zu ei-
nem Kammer-Juncker gnädigst bestellet und angenommen
worden / in welchem Seinem Dienste Er auch dergestalt
treu und fleißig sich erwiesen: daß beyde Churfürstl. Durch-
lauchtigkeiten ein gnädigstes Gefallen getragen / und mit
Ihm iederzeit wol zufrieden gewesen. Weil aber seine Ge- abermahlige
Reise.
danken damals stunden/noch eine Reise in Franckreich zuver-
richten/als haben beyde Churfürstl. Durchl. Christmildesten
Andenckens dieselbe abzulegen ihm verwilliget. Als Er
nu solche glücklich vollendet / und in Dresden zu seiner un-
terthänigsten Aufwartung gesund angelanget; haben Ihre
Churfürstl. Durchlauchtigkeiten ein sonderbares vergnügen
über dessen verrichteten Reise von sich gnädigst verspüren las-
sen. Und als er etliche Jahr hernach wieder seine Dienste
mit allem Fleiß abewartet/und abermals Sinnes worden/
Italien zubesehen/und die Sprachen zuerlernen/haben Beyde
Churfürstl. Durchl. Ihm nicht nur solche Reise verstattet;
sondern auch mit einem ansehnlichen Vorschub zu derselben
gnädigst begabet. Und da Er bey so weit und ferner Reise
etwas über verlaubte Zeit sich auffhalten müssen / sind den-
noch beyde Churf. Durchlauchtigkeiten bey dessen gesunden
Wiederkunfft gnädigst wol zufrieden gewesen. Hat also
hierauff seine Dienste abermal mit unterthänigster Schul-
digkeit gehorsambst verrichtet und abgestattet / und hiebey
gleich denen Rosen anmuthigen Geruch ungemeiner Politi-
scher Geschicklichkeit und Erfahrungheit von sich spüren lassen/
daß auch Seine Churf. Durchl. Herr Johann Georg der
Erste Seine beyde jüngere Princken / als Ihre Hoch-Fürstl.
Durchlauchtigkeiten Herzog Christian/und Herzog Mори-
zen nebenst etlichem Gefolge in qualität eines Hoffmeisters/
die Holländischen Provincien und das Königreich Denne-
marck zubesichtigen Ihm anvertrauet. Und als Er dieselben
gesund

Gefand-
schafft

Gefahr.

gesund und glücklich in der Residenz = Stadt Dresden Seiner
 Churf. Durchl. Hochseeligste Andenckens durch Gottes Gna-
 de über und zu Hause bracht / ist nicht allein grosse Freude und
 Gnädigstes Gefallen daran vermercket: sondern auch der See-
 lige Herr Ampts = Hauptmann mit Fünfftausend Reichs-
 thalern von Seiner Churfürstl. Durchl. beschencket worden.
 Nach etlicher Zeit haben Seine Churf. Durchl. Herzog
 Johann George der Erste denselben hinwiederumb in wichti-
 ger Angelegenheit als Abgesandten / mit etlichem Gefolge /
 und damals von allen Kriegs = Parthenen mit gnugsamen
 Pässen versehen / an Ihre Königliche Majestät in Denne-
 marck verschicket / welche auff sich haben be Verrichtung Er
 auch durch Gottes Gnade glücklich abgelegt / außer / da Er
 eine Meilweges von Leipzig bey Nachern ankommen / und so
 wol stattliche Königliche Pferde als andere presente bey sich
 gehabt / daß eine Kaiserliche räuberische Parthen auff Ihn
 getroffen / die da weder der sämtlich kriegenden Potentaten
 Pässe / noch den bey sich habenden Trompeter respectiren wol-
 len; sondern bald Feuer auff Ihn gegeben / und einen Diener
 erschossen / worauff sie Ihn aber gleichwol passiren lassen / wel-
 cher gestalt Er zwar damals in grosser Leibes und Lebens Ge-
 fahr gewesen: und dennoch durch Gottes Hand geschüzet
 und errettet worden. Hat also hierbey / gleich wie auch son-
 sten mehrmals / erfahren müssen / daß wir Christen Rosen
 unter den Dornen sind / umgeben mit allerhand Creutz / Un-
 glück und Widerwärtigkeit. Damascenus stehet in den Ge-
 dancken: daß die Rosen im Paradies ohne Dornen gewach-
 sen seyn sollen / wären wir darinnen blieben / so wäre auch keine
 Creutz = Dornen bey uns zu finden gewesen: Nu aber heist es.
 Gleich als wie die Rosen stehen:
 Unter Dornen spizig gar;
 Also auch die Christen gehen
 In lauter Angst und Gefahr.
 Inmittels schaden die Dornen nicht so sehr denen Rosen:
 als sie die jenigen stehen / so nach den Rosen greiffen und die-
 selben abpflicken wollen: gleichfals muß auch Creutz und Un-
 glück frommen Christen nicht schaden; sondern viel mehr müs-
 sen denen / die GOTT lieben / alle Dinge zum besten dienen.
 Wer wolte nicht für ein groß Unglück achten: das unserm in
 GOTT

Gott ruhenden Herrn zugestossen / da Sein Gnädigster
 Churfürst und Herr Herzog Johann George der Erste die-
 se Welt seeligst gesegnet hatte? gleichwol continuirte folgendes
 Ihre Churf. Durchl. Herzog Johann Georg der Ander-
 derohohe Gnade an Ihm / daß Sie Ihm die Hauptmann-
 schafft des Ampts Liebenwerda Anno 1657. gnädigst an-
 vertrauet / auch selbst die Ausrichtung thun lassen / da der in
 Gott ruhende Herr Ampts-Hauptmann sich nechst sonder-
 licher Schickung des Allerhöchsten verheyrathen wollen.
 Denn wer suchet nicht ein liebes und nützliches Stöcklein /
 Blümlein oder ander Gewächß fortzupflanzen und zuver-
 mehren: also hat sich der Seelige Herr Ampts-Hauptmann
 durch Seines lieben Gottes Verfügung und vornehmer Leu-
 te einrathen in eheliches Gelübde eingelassen mit der damals
 Hoch-Edelgebohrnen Jungfrau / Jungfrau Anna Sibylla /
 des auch Hoch-Edelgebohrnen und Hoch-Mann Besten
 Herrn Herrn Günther von Büchau auff Pilnitz ꝛ. Churf.
 Durchl. zu Sachsen wolverdienten Kriegs-Hauptmanns
 nachgelassenen Jungfrau Tochter / als numehro höchst
 schmerzlich betrübtten Frau Wittwe / welche Er Ihm auch in
 hoher Gegenwart Seines Gnädigsten Chur-Fürstens und
 Herrn / und anderer Fürstlicher Personen auff dem Churf.
 Hause Zabelitz durch Herrn D. Wellern den 1. Octobris An-
 no 1661. hat anvertrauen und beylegen lassen. Hat auch
 numehro durch Göttliche Verleihung mit derselben in höchst-
 vergnüglichen Wolvernehmen / Treue / Liebe und unverrück-
 ter Einträchtigkeit solchen Ehestand gebracht auff 19. Jahr /
 5. Monath und etliche Wochen. Nicht weniger hat Ihn
 der mildreiche Gott in wärender Zeit mit dreyfachen Ade-
 lichen Ehseegen beschencket / als Anno Christi 1662. den 10.
 Augusti / war der eilffte Sonntag nach Trinitatis mit der durch
 Gottes Gnade noch lebenden einigen Jungfrau Tochter /
 der Hoch-Edelgebohrnen Jungfrau / Jungfrau Christina
 Elisabeth / welche Ihres Herrn Vaters noch unvermutheten
 Tod umb so viel schmerzlicher empfindet / weil Sie herzlich
 gern gesehen / daß bey desselben Leben Ihre vorhabende Hey-
 rath mit dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn / Herrn Julio Al-
 brecht von Rohr / Churf. Durchl. zu Sachsen Hochbestall-
 ten Appellation Rath / und der Churf. beyden Prinzen Kam-
 mer-

Ehstand.

Kinder oder
Ehsegen.

G

mer-

mer Juncker / wie auch der hohen Stifter Merseburg und
 Raumburg Canonico wäre vollzogen worden. Das ander
 und drittemal hat der liebe Gott das keusche Ehebett unsers
 seligen Herrn Ampts-Hauptmanns auch gesegnet: also daß
 Ihm Seine Eheliebste / die numehro schmerzlich betrübtte Fr.
 Wittwe Anno 1663. einen jungen Sohn den 16. Julii zur Welt
 gebohren / welcher Hans Heinrich nach dem Herrn Vater
 genennet worden / doch aber nicht viel über 7. Monat gele-
 bet / weil er den 23. Februarii Anno 1664. von dieser Welt ge-
 schieden ist. Nicht minder ist sie den 3. Septembris Anno 1665.
 zwar auch eines jungen Sohnes genesen / welcher in der H.
 Tauffe den Nahmen Conrad Heinrich empfangen ; es hat
 aber dem lieben Gott auch gefallen / denselben nach 6. Mo-
 naten aus diesem Jammerthal abzufordern / und zu sich in
 sein himmlisches Freuden Reich zuversetzen. Je schmerzli-
 cher nu dazumahl dem Herrn Vater der frühzeitige Tod die-
 ser seiner lieben Söhnlein gewesen : ie erfreulicher ist Ihm nu
 dero Vorgang in die immerwährende Seeligkeit / da Er sich
 ohne Zweifel der Seelen nach mit Ihnen inniglich ergetzet / in
 dem Er Sie mit unaussprechlicher Bönne umbfangen sibet.

Zeit währenden Ehestandes hat Churf. Durchl. zu Sach-
 sen Ihre Gnade von dem im Herrn verschiedenen Herrn
 Ampts-Hauptmanne auch nicht abgewand: sondern ihn zu
 vielen ansehnlichen Aufwartungen gezogen. Es schiene aber /
 ob wolte dem Seel. Hm. in Seinem angehenden Alter / die
 Ruhe des privat-Lebens besser belieben: derowegen ob Er wol
 weitem Beruff zum Hoff-Rath und andern wichtigen Kemp-
 tern haben können / auch noch vor etlichen Jahren von Sei-
 ner Churf. Durchl. Höchstseeligsten Andenckens das Ober-
 Schencken-Ampt Ihm angetragen worden / hat Er dennoch
 aus allerhand bey ihm befindlichen Ursachen solches recusiret /
 und bey dero erlangten Ampts-Hauptmannschafft Lieben-
 werda / so Er über 24. Jahr wol und rühmlich versehen / viel
 lieber sich begnügen lassen wollen. Gestalt Er auch als ein
 treuer Diener des Hochlöblichen Chur-Hauses Sachsen
 sein Leben beschlossen / und Seinem gnädigsten Chur-Für-
 sten und Herrn / Herrn Johann Georgen dem Andern Christ-
 mildester Gedächtnis im Tode bald nach gefolget. Wiewol
 auch iesziger Churf. Durchl. zu Sachsen allbereit merckliche
 Zeichen

Zeichen hoher Gnade gegen ihn und die Seinigen verspüren lassen/und da Seine Churfl. Durchl. dero Ampts-Hauptleute sonst in Gnaden dimittiret / dennoch dem Seelig verstorbenen Herrn Ampts-Hauptmann solche Bestallungs-Gelder reichen zulassen / sich gnädigst erkläret hat.

Es wil mir schwer fallen / wenn ich nu auff des seelig-verstorbenen Herrn Ampts-Hauptmanns loblich geführtes Christenthum und anmutigen Tugend-Geruch / den Er/gleich einer lieblichen Rose / von sich gegeben / kommen / und davon etwas melden sol: sintemal es fast besser scheint / davon gar nichts als gar zuwenig zusagen. Zwar mein Vorhaben ist auch nicht einen ganz Engel reinen Menschen aus ihm zumachen / weil Er doch gleich andern aus sündlichen Samen gezeuget / und von seiner Mutter in Sünden empfangen und gebohren worden / daher Er auch denen listigen Versuchungen des Satans / der bösen Welt und seines selbst eignen Fleisches und Blutes und denen heraus fließenden sündlichen Schwachheiten und gefährlichen Fehlritten unterworffen gewesen / daß Er gerne mit David gebethet: Wir haben gesündigt mit unsern Vätern / wir haben mißgehandelt / und sind gottlos gewesen; gleichwol aber kan ihm ich das wahrhaftige Zeugnis geben: daß Er / so lang ich hier am Predig-Ampt gewesen / sich für groben wissentlichen und vorsäßlichen Sünden gehütet / und so viel in dieser Unvollkommenheit geschehen mag / unverweißlich / und unärgerlich gelebt. Vor allen hat Er geliebt die theure Gerechtigkeit / hörte den armen so wol als den reichen / Seine Unterthanen regierte Er Väterlich / halff ihnen / wie auch des anvertrautē Churfl. Amptes Unterthanen / gern zu ihrem Recht / daher sie auch ihre Zuflucht zu ihm nahmen: Geschenck und Gaben achtet: Er nicht / und ward fast schellig / wenn arme Leute meynten / sie dürfften nicht leer vor ihm erscheinen / wie zwar bey vielen Beampten der Gebrauch ist / wo man etwas bey ihnen ausrichten wil / denn Er sagte: Er wolte ihnen sonst wol helffen / was recht / und was ihm möglich wäre. Es mögen ieko alle seine gewesene Unterthanen auftreten und sagen: ob Er sie mit Willen übrig beschweret? ob Er einen unter ihnen verderbet? ob Er nicht mit ihnen wegen Entrichtung der schuldigen Zinsen und Steuern von einer Zeit zur andern Gedult getragen / auch gegen jedermann mitleidig und behülfflich gewesen sey? Hat Er

Christenthum.

Pf. 106, 6.

Er sich nicht befließen der lieben Wahrheit und teutschen Red-
 ligkeit/er war ja nicht der Secte zugethan/die gezuckerte Zün-
 gen/und gepfefferte Herzen haben;vielmehr sagte er mit Sene-
 câ: Hæc sit propositi nostri summa: quod sentimus, loquamur, &
 quod loquimur, sentiamus. Wie mein Herz es meinet/so spricht
 auch mein Mund / schwarz mußte schwarz heißen / und weiß
 mußte weiß heißen. Ein Flucher / Gotteslästerer / Sacramen-
 tirer und Schandthierer ist der Seelige Hr. Ampts=Haupt-
 mann nicht gewesen: vielmehr weiß ich mich zubefinnen/wenn
 er dergleichen von iemand gehöret / daß er ihn mit Worten
 hart darumb gestraffet / auch wol seines gleichen und Adeli-
 ches Standes Personen deswegen übel angelassen. Der
 Demuth ist er zugethan/den Stolz=und Hochmuth aber von
 Herzen feind gewesen. Ein Kind war ihm zur Anrede gut
 genug / auch seinem Gesinde begegnet Er mit Freundlichkeit.
 Allenthalben ließ er blicken besondere Höflichkeit. Gottes
 Diener respectirte er gebührlich / konte sie wol umb sich leiden/
 und bewiese Ihnen allen guten Willen. Gott der reiche
 Belohner alles Guten vergelte Ihm mit unaussprechlicher
 Himmels=Freude/was er Mir und den Meinigen für Wol-
 thaten erzeiget. Krancke nothleidende und dürfftige/die von
 seinem Tisch und aus seinem Keller vielfältig sind erquicket
 worden / werden dergleichen wünschen / denn wo es ihm be-
 liebt hätte/hätte er in Wahrheit auch mit Hiob sagen mögen:
 Habe ich meinen Bissen allein gessen? oder habe ich den dürff-
 tigen ihre Begierde versaget? Was sol ich sagen von seiner
 Gottseeligkeit / die der Grund aller andern Tugenden ist?
 Gottes Wort war die Richtschnur seines Lebens. Wie
 herzlich danckte er seinem Gott für allerley Gutes/das er be-
 schehrte? Wie großmüthig vertraute er seinem Herrn Jesu
 in mancherley zustossenden Nöthen / und ließ dieses fast sein
 liebstes Gesängelein seyn: daß er zum öfftern anstimmete.

Wer Gott vertraut

Wer sich verläßt

Hat wol gebaut

Auff Jesum Christ

In Himel und auff Erden

Dem muß der Himel werden.

Viel schöne alte Lateinische Hymnos die Er in seiner Ju-
 gend in der Schule gelernet / wuste Er noch auswendig her-
 zusagen/welches ein Beweis/daß Er sie in seiner Andacht zum
 öfftern mußte wiederhohlet haben / wie noch das vergangene
 Jahr an Michaelis Tage geschah / da ihm über Tische der
 Anfang

Anfang des Hymni: Dicimus grates tibi Summe rerum Con-
ditor &c. nicht wolte beyfallen/als ich ihm nur die ersten zwey
Worte erinnerte / flossen ihm die Worte des ganzen Gesan-
ges fertig und unverrückt aus dem Munde. Er gedachte
auch dazumal: daß ihn der Pfingst-Hymnus, Veni Sancte
Spiritus, & emitte coelitus Lucis tuæ radium, sehr delectirte. Die
auserlesnesten Psalmen waren ihm noch bekant / den Heili-
gen Catechismum hielt er hoch / und vermahnte seine Jung-
fer Tochter / sie solte ja alle Tage ein Haupt-Stück desselben
wiederhohlen/denn man könnte ihn nicht wol gnug bedencken /
es wäre der Grund unsers Christenthums. Wol schon ü-
ber 15. Jahr sind es / da er ihm des Herrn Molleri Sterbe-
Kunst geschaffet/darinnen er sich täglich geübet/drinnen gele-
sen/oder ihm seinen Diener Abends und Morgens daraus
vorlesen lassen. Dem eitlen Welt-Besen hatte er vorlängst
entsaget/übrigen Trunck meidete er / so nöthigte er auch nie-
manden zur Böllerey / denn er gedachte an das Ende. Er
lebte auff Erden/und liebte / ja lebte im Himmel. Den Got-
tes-Dienst besuchte er fleissig / und versäumte nicht gern eine
Predigt oder Betstunde / so lang es seine Gesundheit zuließ/
und da man ihm gegen herannahenden Ende seines Lebens
nicht wolte gestatten/in die Luft und Kälte zugehen / weil sich
zum öfftern gefährliche Symptomata ereigneten / da hatte er
doch ein herzlich Verlangen nach öffentlicher Kirchen-Ver-
sammlung / laß auch immittels zu Hause in guten Geistrei-
chen Büchern/weil ihm der liebe Gott auff sein hohes Alter
die Gnade that / daß er sein Gesichte noch wol gebrauchen
kante.

Im übrigen wie die schönsten Rosen / auch die am lieb-
lichsten riechen/gar bald verwelcken und abfallen / daß nichts
als ein kahler Strauch im Winter übrig bleibet: also ist es
auch mit unserm seeligen Hrn. Ampts-Hauptmann gangen.
Die Natur war gut bey ihm; gleichwol brachte das Alter
die Schwachheit mit sich. Dahero er (daß wir auch etwas
von seiner Kranckheit melden) die nechsten Jahre unterschied-
liche Anstöße erlitten/welche geschwind Haupt und Herz an-
gegriffen/das Gedächtnis geschwächet / den Schlaf benom-
men/und ihn zimlicher massen entkräftet haben. Wiewol ihm
muetliche mal wieder geholffen worden / so hat es doch nicht
Bestand

Kranckheit.

Bestand haben wollen: dahero als er solches gesehen / hat er sich desto andächtiger zum seeligen Ende geschicket / sich öfterer mit den lieben Seinigen zum Beichtstuhl eingefunden / und mit dem Hochwürdigem Abendmahl als dem besten Zehrpfennige auff eine seelige Himmels-Reise versehen lassen / wie er solches auch mit seinem ganzen Adelichen Hause verwichenen Fasten-Sontag vorgenommen / und wegen zustossender Unpäßligkeit drauff folgenden Dinstag für seine Person genossen hat. Dabey er sich in Bethen und Beichten gar andächtig erzeiget / und nach der Empfangung desselben seinem Herrn Jesu herzlich gedancket. Nechst dieser Zeit / da man an denen kostbarsten Arzney-Mitteln nichts ermangeln lassen / und den berühmten Medicum Herrn D. Lehmannen von Hain / welcher seiner Natur am besten kundig gewesen / mehr als einmahl bey ihm gehabt / hat sichs doch immerdar mit ihm abgewechselt / daß er etliche Tage wol auff gewesen / gute Ruhe gehabt / und die Seinigen mit Hoffnung der Besserung erfreuet; bald aber ist Er auch wieder Schlaflos worden / womit sich das Elend auff's neue angefangen. Also hat es die ersten Tage der Wochen Judica mit ihm einen schlechten Zustand gehabt / Dienstag aber gegen Abends sich wieder gebessert / daß man auch folgenden Tag nichts sonderliches an ihm gemercket / weil die Lebens-Geister durch die Ankunft seines Herrn Sohnes gleich erfrischet worden. Ja noch Sonnabends vor Palmarum bringet er den Tag in gutem Vergnügen zu / und leget sich nach der Abendmahlzeit mit Gebeth wolgemuthet zu Bette. Nach weniger Zeit / als seine Ehliebste sich auch zur Ruhe legē wil / findet Sie ihn noch gesund; aber bald da sie beyde nochmals gebetet / in ihrem ersten Einschlummern / gewinnet es leider mit ihm einen solchen Zustand / daß man bald hernach wol gemercket / seines Lebens Ende wäre vorhanden / weil ihn die Hand Gottes sonder Zweifel gerühret / und er in geschwinder Eil Sprachlos worden / derowegē Sie nach mir als dem Beichtvater geschicket. Da ich ihn nu in solchem kläglichen Zustande antresse / erinnere ich ihn bald: Ob er auch seinen Herrn Jesum iezo in dieser Noth in seinem Herzen habe / sich für einen armen Sünder erkenne / seine Sünde ihm lasse leid seyn / sich des Herrn Jesu und seines bitteren Leidens und schweren Todes-Kampffes tröste / auch allen Zorn und Feindschafft aus dem Herzen

Seelig Ende.
de.

1700000

Herzen gethan/und iedermänniglich zuverzeihen und zuvergeben willig sey/unter welchen Fragen er noch etliche mal mit dem Håupte geneiget/und mit dem Munde sichtbarlich sich bemühet ja zusprechen/welches aber bey einem blossen Stöhnen blieben. Doch hat mich solches auffgefrischet / Ihm die Seuffzerlein/Herr Jesu dir leb ich 2c. Herr Jesu nim meinen Geist auff/ Herr meinen Geist befehl ich dir 2c. und dergleichen einzuschreyen / habe auch ferner mit den umbstehenden sehr viel Sterbe-Lieder gebethet/sonderlich aber die jenen / welche er in seiner vorigen Kranckheit mehrmals selber angefangen/als:

Nu bitten wir den Heiligen Geist/2c.

GOTT der Vater wohn uns bey/2c.

Auff meinen lieben GOTT/ 2c.

item Herr Jesu Christ/ich weiß gar wol/2c.

Und dergleichen. Daß ich nicht weiffele: der liebe GOTT werde erhöret haben/was Er Ihn offtmals gebethen:

Wo etwan ich aus Schwachheit groß

Mich nicht rechtschaffen hielte/

Sieng etwan oder lege bloß/

Od'r unbescheiden redte/

So laß michs Herr entgelten nicht/

Weils wider mein' Bewußt geschicht/

Und mich nicht kan besinnen.

Er hat aber noch in Gottes Gewalt in solcher Unempfindlichkeit gelegen biß drauff folgenden Sontag Palmarum / war der 27. Merz/gegen Abends umb 5. Uhr / daer nach vorhergehendem gemeinen Kirchen-Gebeth/auch unter dem Gebeth meiner und anderer umbstehenden Personen seinen Geist gar sanfft und sauberlich auffgegeben hat/nachdem er sein zeitlich Leben gebracht auff 73. Jahr 4. Monat 3. Wochen und etliche Tage.

Die Chymici geben vor: Man könne aus der Aschen oder Salze einer Blume in einem wolvermachten Glase durch Kunst auch in dem härtesten Winter die Gestalt und Farbe derselben Blume durch ein lindes Feuer herfür bringen: Diese Kunst kan sehr wol unser lieber Heyland Jesus/der wird einmal am Jüngsten Tage den Leichnam unsers seligen Herrn Ampts-Hauptmanns/ob er schon zu Asche werden sollte/dennoch wiederumb aus dem Staube der Erden als eine blühende Rose in schöner verklärter Gestalt herfür bringen / mit der Seelen vereinigen/und zu ewiger Genießung unaussprechlicher Freude in den himmlischen Lust- und Paradies Garten versehen / derowegen der selige Hr. Ampts-

Beschluß.

Ampts-Hauptmann auch von der Welt und uns allen nochmals Abschied nimmt/und uns mit seinem verschlossenen Munde folgender massen zuruffen wil:

Fahr immer hin du eitle Welt/
Es mag dich wer da wil bedienen;
Ich bin in meines Herren Zelt/
Und tische mit den Seraphinen/
Bist du nu recht bedacht auff deinen Frommen/
So schicke dich bey Zeit wol nachzukommen.

Du lieber Ehschaz gute Nacht!
Die wir in ungefärbter Liebe/
Die wenig Jahre zugebracht/
Verzeih/ daß ich dich jetzt betrübe.
Die Liebe/so im Leben war bey beyden/
Sol auch der Tod durch diesen Schnitt nicht scheiden.

Es ist / O Tochter! Seelen-Schmerz/
Daß ich dich iezund muß verlassen;
Doch wird dich Gottes Vater-Herg
Mit ungefärbter Lieb umbfassen/
Seh nur getrost: ich hab es schon erbethen/
Gott wird getreulich Vater Stell vertreten.

Ihr lieben Freunde gute Nacht!
Geht hin/und trocknet eure Wangen/
Ich leb in höchstvergnügter Pracht
Nach Herzens Wunsch und nach verlangen
Euch wil ich/wenn Gott euch auch wird hinreißen/
Im Himmel tausendmal willkommen heißen.
Nu so lebe wol / du seelige Seele/vor dem Throne Jesu Christi deines
Heylandes/der lasse deine Gebeine im Seegen ruhen/biß zur erfreulichen
Vereinigung an dem herannahenden grossen Gerichts-Tage. Er heile/
was durch diesen Riß verwundet ist / und stehe der Hochbetrübtten
Frau Wittwe/Jungfrau Tochter/Herrn Brüdern/und Herrn Sohne/
samt der ganzen Leide tragenden Hochadelichen Freundschaft/mit
kräftigem Troste bey: daß sie mit stillem Geiste dies schwere Creuz von
Seiner Hand annehmen. Uns allen aber / wenn unsere Zeit da ist/
gebe Er eine seelige Nachfabrt aus dieser Mühe in die ewige Ruhe.
Wer nu dieses ihm selbst neben mir von Herzen wünschet / der
demüthige sich für GOTT / und erlange es in einem
andächtigen Vater unser.



Ab
nas

ad
di
nt
o
ly
os
no
is
s
n
m

es
n
b
n
y
it
n
f/
e.

Pon 2d 6865, Fk

ULB Halle 3
004 187 458






Z d
6865

Geistlich-wohlriechende Rosen-Bestreuung /

Durch Veranleitun
pens/ und

Hoch-Edelgebohr
H

Hans

von Roh

Churfürstl. Durch
hann Georgens des

Ra

Welcher den 4. Novem
am Sonntage Palma
nem Gott und E

Ben dessen in Elsterwerd
Volkreiche

Aus dem mit lauter
Trost-und Kr

Also hat

einfältig in der F

GEORGIO
und der



chen Baa-

sten Herrn /

ichs

da zc.

Herzog Jo
ens hochbe-

den 27. Merz

5. Uhr in sei
heines Al

en Hoch-Adelichen
gnis

uß angefüllten
3. v. 16.

et zc.

rgetragen

rwerda

to.

DRESDEN
Gedruckt bey Christian Bergen.

